



Herzliche Grüße aus dem NEST!

Wenn hier in Kenya die wunderschönen Jacarandabäume blühen, dann weiß ich, dass es Zeit ist, den Weihnachtsrundbrief zu schreiben!

Wir schauen dankbar auf das vergangene Jahr zurück: durch die Zimmer unserer Häuser schallt fröhliches Kinderlachen, dazwischen hört man die Angestellten plaudern oder singen; es gab keine Unfälle oder Überfälle im NEST, die Zusammenarbeit mit den Behörden war einigermaßen erträglich und unsere Empfehlung mehr in Wiedereingliederung und Familienunterstützung zu investieren anstatt Kinder einfach in Heime zu stecken wurde endlich gehört. Und so konnten wir auch heuer unsere Aufgabe erfüllen und über 100 Müttern und ihren Kindern einen Neuanfang ermöglichen!

Unsere Arbeit steht seit Jahren auf dem festen Fundament der treuen Unterstützung und Ermutigung durch unsere Freunde und Partner aus Deutschland und Österreich!

Das heißt jedoch nicht, dass wir diese Hilfe aus der Heimat inzwischen für selbstverständlich erachten! Wir wissen sehr wohl und schätzen es sehr, dass mit jeder Spende Mühe und Zeit und Großherzigkeit verbunden ist!

Obwohl wir, der Nachhaltigkeit wegen, seit der Gründungszeit des Projekts für mehr soziale Verantwortung im Privatsektor und bei lokalen Unternehmen werben, und uns immer wieder aufs Neue bemühen, die staatlichen Behörden durch Vorschläge und Anträge auf ihre Verantwortlichkeiten hin zu weisen, hat sich in dieser Beziehung kaum etwas bewegt. Es ist uns zwar hier und da gelungen eine kleine Brücke über die Kluft zwischen arm und reich zu schlagen und kleinere Sachspenden von Nachbarn, Freunden und internationalen Schulen zu erhalten. Auch über 3 größere Spenden, nämlich zwei 10,000 Liter Wassertanks und 100 Matratzen konnten wir uns freuen.

Aber von Seiten des Staates gibt es keinerlei Maßnahmen um die Situation der Kinder zu verbessern. Im Gegenteil: die Jugendämter sind völlig unterbesetzt. Die Ausbildung der Beamten ist trotz der vielen vom Ausland finanzierten und von Fachleuten durchgeführten Fortbildungen unzureichend und ihre Motivation, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, trotz inzwischen fairer Bezahlung sehr niedrig. Die Ausstattung der Büros, vor allem in ländlichen Gebieten ist denkbar schlecht.

In Sachen Steuern und Abgaben werden Kinderheime wie Kleinunternehmen eingestuft. Das heißt für alle Dienstleistungen wie Strom oder Wasser müssen wir den vollen Steuersatz bezahlen.

Auch unsere Autos müssen als öffentliche Transportmittel registriert und versichert sein. Die Fahrer benötigen eine entsprechende Eintragung im Führerschein und einen besonderen Ausweis, der sie berechtigt, Passagiere zu transportieren. All das kostet natürlich einiges an Aufwand und Gebühren!

Noch vor 10 Jahren erhielten wir MwSt. Befreiung bei der Anschaffung unseres Autos und für den Bau der Säuglingsstation.

In meinem Weihnachtsrundbrief 2018 berichtete ich, dass wir für den Neubau unseres Half-Way Hauses auch wieder MwSt Befreiung beantragt hatten und sich deshalb der Baubeginn verzögerte.





Ein Jahr lang haben wir hart darum gekämpft, jede Woche persönlich im Finanzministerium vorgesprochen, gegen einen negativen Bescheid Revision eingelegt und --- doch verloren. Die Begründung: Eine Befreiung ist nicht mehr möglich, weil zu oft betrogen wurde! Und so erhöhen sich nun die Kosten für den Neubau um eben mal umgerechnet 40,000 Euro MwSt.! Leider wurde der grade begonnene Bau trotz vorhandener Genehmigung im Juni dann gleich wieder eingestellt, weil es neue Bestimmungen zum Umweltschutz gibt. Die haben wir zwar alle erfüllt, aber um das zu bestätigen braucht es Zeit. Da bleibt uns nichts anderes übrig: wir warten es eben aus.

Der Anstieg der Lebenshaltungskosten und Steuern trifft natürlich kleinere Projekte wie das NEST am meisten. Die großen internationalen Hilfsorganisationen und NGOs halten sich mit solchen Dingen wie Steuerbefreiung gar nicht erst auf. Auch ob Anschaffungen oder Dienstleistungen überteuert sind oder nicht, spielt für sie keine Rolle. Ein Beispiel: Vor ein paar Monaten war im Gespräch, dass das Schulgeld für die Hälfte aller Schüler in der Sekundarstufe von ausländischen Sponsoren bezahlt wird. Inwieweit das, stimmt kann ich nicht sagen, aber es erscheint mir zutreffend. Jedenfalls ist es unter diesen Gegebenheiten kein Wunder, dass die Schulgebühren von Jahr zu Jahr erhöht werden können, ohne dass die Eltern auf die Barrikaden gehen!

Gegen das „Großunternehmen“ Entwicklungshilfe regt sich allmählich auch in Akademikerkreisen der afrikanischen Empfängerländern Kritik. In Kenya gibt es in etwa 2.500 internationale NGOs; viele davon engagieren sich in der Armutsbekämpfung, im Gesundheitswesen, in der Landwirtschaft und Wassererschließung. Dann gibt es noch unzählige – die Zahlen schwanken zwischen 18 und 24.000! – kleinere Vereine und Projekte, die meisten davon werden auch vom Ausland aus finanziert. Dazu gehören auch wir

Uns und anderen Initiativen, die hier vor Ort aus aktuellen Gegebenheiten entstanden sind und die Verantwortung übernehmen schaffen, dass wir gutes Personal nach diese großen internationalen Wem könnte man es verdenken, wenn er vielfach höherem Lohn in einem Büro zu den Slums abzu trampeln? Unsere aus dem Management Team werden immer wieder mal wegen ihrer guten Ausbildung, die sie im NEST erhielten, umworben.



wollen, macht auch zu mühsamer Aufbauarbeit an Organisationen verlieren. oder sie es vorzieht, bei sitzen, anstatt sich fürs NEST in Sozialarbeiter und Angestellten

So lange die großen internationalen Organisationen Millionen Euro in sogenannte Hilfsprojekte „investieren“ wird sich der Staat -und mit ihm die Gesellschaft- ihrer sozialen Verantwortung nicht stellen, ja in gewissem Sinne sie nicht einmal wahrnehmen. Warum sollte ein Staat die Armut ernsthaft bekämpfen wollen und sich so der Gefahr aussetzen diese „Einnahmequelle“ zu verlieren?

Denn die Milliarden an Hilfsgeldern, die außerhalb der offiziellen Entwicklungshilfe ins Land fließen, tauchen in keiner Statistik auf. Ihre Verwendung wird leider allzu oft nicht reguliert und kontrolliert.

Die offizielle Entwicklungshilfe für Kenya (ODA) beläuft sich jährlich auf geschätzte 2,700,000,000 Dollar. Allein Deutschland leistete 2013 -2016 einen Beitrag von 138 Millionen Euro. 2016 wurde für die Jahre 2017 und 2018 eine zweijährige Förderung in Höhe von 252 Millionen Euro vereinbart, davon 200 Mill auf Darlehensbasis.

In den letzten Jahren weist Kenya beachtliche wirtschaftliche Wachstumsraten von 5-6 Prozent vor. Das ist nicht zuletzt das Resultat des Ausbaus der Infrastruktur durch chinesische Investitionen. Wie nachhaltig dieses Wirtschaften auf Darlehen sein wird, darüber macht man sich bisher wenig Gedanken. Denn China baut auf wirtschaftliche Zusammenarbeit, und die ist nicht an Bedingungen wie Menschenrechte, Korruptionsbekämpfung oder Nachhaltigkeit geknüpft. Der Erfolg scheint diesem Model Recht zu geben. Die Baubranche boomt, die Kommunikationstechnik sowieso, der Tourismus nimmt wieder Fahrt auf, weil die Wildparks besser zu erreichen sind, der Handel mit China schafft Arbeitsplätze und Begehrlichkeiten, neu entdeckte Öl- und Mineralvorkommen können abgebaut werden.

Und doch: all diesem Fortschritt zum Trotz klafft die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinander. Das spüren wir jeden Tag.

Die Frauen und Kinder, die im NEST aufgenommen werden haben durchwegs



Armutshintergrund. Das Foto zeigt einen Teil unserer Halfway House Bewohnerinnen wie sie gerade eine der Frauen in ihr „neues“ Leben verabschieden. Sie hat zwei Kinder und will mit unserer Hilfe einen kleinen



Verkaufstand aufbauen. Unsere Sozialarbeiter werden sie für die Dauer der 2 Jahre Bewährungszeit, die sie noch vor sich hat, betreuen.

Heuer hatten wir viele recht junge Bewohnerinnen im Halfway House, die durch sexuelle Übergriffe, oft innerhalb der Familie, schwanger geworden waren. Unsere jüngste „Mama“ ist 12 Jahre alt.

Diese Mädchen werden zu ihrem eigenen Schutz vom Gericht ans NEST überstellt. Die Dorfbewohner nehmen oft den Mann in Schutz und suchen die Schuld für den Missbrauch beim Mädchen. Selbst wenn jemand verhaftet wird, oder wenn der Mann flüchtig ist, kann sich die Gerichtsverhandlung über Monate, manchmal sogar Jahre hinziehen. Fällt der DNA Test positiv aus und ein Familienmitglied wird verurteilt, dann wird das Mädchen meistens ausgestoßen, und wir müssen zu sehen, wie und wo wir einer jungen Mutter ohne Schulbildung und ihrem Kind eine Zukunft ermöglichen können.

Leider gibt es kaum private (und keine staatlichen) Mutter- Kind Einrichtungen, die gleichzeitig Kinderbetreuung anbieten und den Mädchen die Schulausbildung ermöglichen. In früheren Jahren war es selbstverständlich, dass sich Verwandte fanden, die zumindest das Kleine aufnahmen. Inzwischen klappt das immer seltener, daran kann auch unsere Unterstützung mit einem Kleingewerbe nicht viel ändern. Nur wenige können und wollen sich mit der Bürde eines zusätzlichen Essers oder Schulgeldzahlungen belasten.

Ob dieser soziale Wandel, den wir in den letzten Jahren beobachten, nun an den gestiegenen Lebenshaltungskosten oder am gesteigerten Konsumbedürfnis, an der Verstärkung der jungen Bevölkerung oder durch den Einfluss der allgegenwärtigen sozialen Medien hervorgerufen wird, das wissen wir nicht. Soweit es mir bekannt ist, gibt es darüber auch noch keine wissenschaftlichen Untersuchungen.

Jedenfalls konnten wir im vergangenen Jahr 48 Kinder mit ihren Verwandten vereinen, meistens mit den Großeltern, weil die Mütter nicht in der Lage waren, die Verantwortung für sich und ihre Kinder zu übernehmen. Entweder weil sie in Haft waren, alkohol- oder drogensüchtig oder zu krank, um sich durchzubringen.



Auf dem Foto ist eine Großmutter mit ihren 3 Enkelkindern und den Sachen zu sehen, die das NEST für den Anfang mitbringt: Matratzen, Decken, Kleider und Schuhe, Schulsachen, Nahrungsmittel usw. Wir bezahlen das Schulgeld für einen Term und unterstützten die Großeltern in vielerlei Hinsicht. Die Kinder waren 1 Jahr lang im NEST. Solange hat es gedauert, bis sie sich gesundheitlich erholt hatten (Unterernährung) und an einen regelmäßigen Tagesablauf und Schulbesuch gewöhnt hatten. Mit den Großeltern wurden

währenddessen alle möglichen, für sie wichtige, Dinge besprochen, ein Familienrat wurde abgehalten, und im Umfeld und ihrem Unterstützungsmöglichkeiten musste ausgebessert und das Dach frischem Stroh eingedeckt werden. Saatgut für ihr kleines Feld gekauft angeschafft.



sozialen Netzwerk nach gesucht. Die Lehmhütte der kleinen Küche mit Dann wurde mehr und eine Ziege



Drei Monate, nachdem die Kinder von der Großmutter aufgenommen worden waren, unternahmen unsere Sozialarbeiterin und ein Beamter vom Jugendamt im Zuge der Nachsorge einen Hausbesuch. Es ist dann immer eine Freude zu sehen, dass Kinder wohlgenährt und glücklich sind!



Die Mutter der Kinder muss noch 2 Jahre im Gefängnis bleiben. Sie wurde wegen Vernachlässigung der Kinder verurteilt. Ein reines Armutsproblem, das sicher **nicht** mit einem Gerichtsurteil oder einer Gefängnisstrafe behoben werden kann. Arbeitsplätze und *gerechte Entlohnung* wären ein Ansatz, aber zu dieser Einsicht führt wohl noch ein sehr weiter Weg hin.

Die Arbeitslosigkeit, vor allem unter den jungen Leuten (um die 50%), ist ein immerwährendes Thema. Man findet junge Akademiker, die am Bau arbeiten oder andere Gelegenheitsjobs annehmen. Wer es sich leisten kann, geht ins Ausland. Gut bezahlte Arbeitsstellen findet man fast nur über Beziehungen. Das heißt, dass unsere ohne abgeschlossenen Schulbildung eigentlich



Arbeitsmarkt haben. Deshalb einem Kleinstgewerbe im anzusiedeln oder sie davon zu zurück zu kehren. Dorthin, wo die kleines Stück Land bearbeiten. Ein Dasein ist das, aber immer noch besser als der Gewalt, den Entwürdigungen



Frauen und Mädchen keine Chance auf dem versuchen wir sie mit informellen Sektor überzeugen, aufs Land Eltern oder Verwandte ein hartes und armseliges

und den Gesundheitsrisiken der Slums ausgesetzt zu sein.

Wie in jedem Jahr fällt es mir schwer auszuwählen, was ich erzählen will... Denn uns berühren alle die Schicksale der Kinder und Frauen, die oft nach einem langen



Leidensweg im NEST landen. Das ist die Geschichte von Diana. Sie wurde vom Jugendamt überwiesen. Sie kommt aus einem Dorf mitten im Massailand. Mit 13 wurde sie von ihren Eltern der Tradition nach mit einem älteren Mann verheiratet. Weil sie an einer Infektion erkrankte, brachte ihr Mann sie ins Krankenhaus, nicht ahnend, dass das zu seiner Verhaftung führen würde. Die Krankenschwestern meldeten sie als minderjährig verheiratet an die Behörden. Auch in Kenia gilt man erst mit 18 Jahren als heiratsfähig.



Diana hatte ihr Dorf noch nie verlassen, hatte nie eine Schule besucht und sprach kaum Kiswaheli. Sie erlitt einen Kulturschock. In den ersten Tagen sprach und aß sie nicht. Die anderen Mädchen und die Betreuer versuchten sie liebevoll und geduldig in all die Aktivitäten miteinzubeziehen. Aber sie saß nur abseits, und als sie anfang wieder zu reden, sagte sie immer das gleiche: Ich will heim. Nur im Wald (dorthin nehme ich die Mädchen wann immer ich sonntags nachmittags eine Stunde Zeit finde) taute sie auf und spielte mit den anderen Verstecken oder Ball.



Vor ein paar Tagen fand nun die erste Gerichtsverhandlung in ihrer Sache statt. Sie sollte aussagen, wie es zu der Verheiratung kam. Dreimal holte der Richter sie zusammen mit unserer Sozialarbeiterin in sein Büro, damit sie nicht im Gerichtssaal befragt werden musste. Es wurde sogar eine Übersetzerin hinzugezogen. Unsere Diana aber verweigerte jede Aussage, meinte immer nur: ich will heim. Beim vierten Mal nun wurde es dem Richter wohl zu viel, und er ordnete an, dass sie ein paar Tage in der Polizeistation eingesperrt werden soll, damit sie zur Vernunft käme und aussagen würde. Wer die Zustände in den Zellen der Polizeistation kennt, wird verstehen wie entsetzt wir alle waren.

Nun müssen wir abwarten, wir wissen zu diesem Zeitpunkt nicht, wie es weiter gehen wird mit Diana. Das liegt jetzt an der Entscheidung des Gerichts. Wir können keinen Einfluss darauf nehmen. Wie oft in solchen Fällen, haben wir uns den Beistand eines Anwalts gewünscht.

Ein anderes bewegendes Schicksal ist das von Faith. Sie ist auch 14 Jahre alt. Sie kam vor ein paar Wochen mit ihrem neugeborenen Kind zu uns. Man sah ihr nicht an, dass sie Mutter geworden war. Sie hatte den Körper einer 10 jährigen. Inzwischen hat sie wenigstens ein bisschen zugenommen. Ihr Vater ist in Haft. Die Mutter starb als sie 2 Jahre alt war. Der Vater hat sie missbraucht, so lange sie denken kann. Beide lebten in bitterer Armut im Landesinneren, etwa 5 Stunden Fahrtzeit von Nairobi

ist geistig behindert und kann nicht für ihr Gleich nach der Geburt hätte sie es fast Milch und konnte es nicht stillen. Der Kleine Die Beiden zu trennen, hat uns alle zu



entfernt. Faith Baby sorgen.



erdrückt. Auch hatte sie keine Tränen gerührt. Manchmal erinnert sie sich noch an ihn und fragt nach ihm. Aber meistens ist sie abgelenkt durch all die Dinge, die wir ihr beibringen, damit sie mit sich selbst zurechtkommen kann. Was soll aus den Beiden werden? Eigentlich ist das Jugendamt dafür zuständig, aber bisher ist von dieser Seite kein Vorschlag gekommen, und so wie es aussieht, auch keine Entscheidung oder Hilfe zu erwarten. Der Kleine kann vielleicht mit Einwilligung des Vaters adoptiert werden, aber für Faith gibt es weder beschützte Werkstätten noch Heime, wo sie ein Leben lang betreut werden könnte. Außer dem Vater gibt es auch keine Verwandten mehr. Er befindet sich in Untersuchungshaft. Bis wir nicht wissen, für wie viele Jahre er verurteilt wird, können wir sowieso nichts unternehmen.

Stichwort Adoption: seit 2014 sind Auslandsadoptionen verboten. Deshalb bleiben viele Jungen und behinderte Kinder ohne Familien. Denn diese Kinder wurden den Ausländern zugewiesen. Das NEST hat bisher die Anfragen von zwei staatlich anerkannten Adoptionsagenturen angenommen und erst nach aufwendigen Nachforschungen die Papiere ausgesetzter Kinder weitergeleitet. Deren Lizenzen sind jedoch abgelaufen und nicht mehr erneuert worden. Es gibt jetzt nur noch eine staatliche Agentur, deren Vorgehensweise sich

nicht mit den Prinzipien des NESTs vereinbaren lässt. Deshalb werden wir in Zukunft nur noch Babies aus dem Gefängnis oder von Müttern in Not aufnehmen können.



Unsere Säuglingsstation ist trotzdem immer voll. Das Baby, das wir als letztes ausgesetztes aufnahmen, wurde unter einem Lastwagen gefunden. Gott sei Dank wurde es rechtzeitig entdeckt. Es ist ein kleiner Junge, der anscheinend einen chinesischen Vater hat. Wir nannten ihn Elias.

Babies chinesischer Abstammung werden jetzt immer häufiger gefunden. Schätzungen zufolge leben etwa 10.000 chinesische Staatsbürger in Kenia. Viele davon sind einfache Arbeiter, manche sogar Straßenhändler. Der Kleine hat wohl eine angeborene Nierenerkrankung. Er war schon zweimal im Krankenhaus. Die Untersuchungen und Krankenhausaufenthalte sind teuer, und wir sind sehr froh für die Unterstützung, die wir seit Jahren für medizinische Maßnahmen von „Sternstunden“ erhalten.

Wir sind auch dankbar für die lang ersehnte PV Anlage im Limuru Heim, die im Juni in Betrieb genommen werden konnte. Sie ist eine großzügige Spende aus Belgien, vermittelt durch unseren Anwalt, der unserm Projekt seit 30 Jahren treu zur Seite steht. Leider funktioniert sie noch nicht so recht, aber wir hoffen, dass wir auf lange Sicht erstens Stromkosten einsparen, und zweitens einen Beitrag zum Umweltschutz leisten können.



Noch ein Grund, dankbar zu sein: Unsere „Großen“ hatten im Oktober Firmung. Es war ein



schönes Fest. Sie erinnern sich: diese 11 Kinder kamen 2004 als Opfer von Kinderhandel ins NEST. Nun sind sie in der Pubertät und suchen nach ihren Wurzeln und ihrer Herkunft. Das lastet auf ihnen, und sie brauchen viel Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen.

Bis auf drei haben heuer alle die Grundschule erfolgreich abgeschlossen und werden nun entweder aufs Gymnasium wechseln oder eine Ausbildung machen. Wieder ein Meilenstein zur Selbstständigkeit.

Jetzt wollte ich eigentlich gerade mit guten Wünschen zum Weihnachtsfest abschließen, da kommt ein Anruf von der nahegelegenen Polizeistation: ob wir 2 Kinder abholen können, die Mutter sei heute Morgen verhaftet worden. Wegen Kindesvernachlässigung. Hier sind die

Fotos:

Der 5jährige erzählte uns, wie er jeden Tag im



Slum gebettelt hat, um für Essen zu beschaffen. Sie



sich und die Kleine heißt Taita, ist 1 ½ Jahre alt und bringt



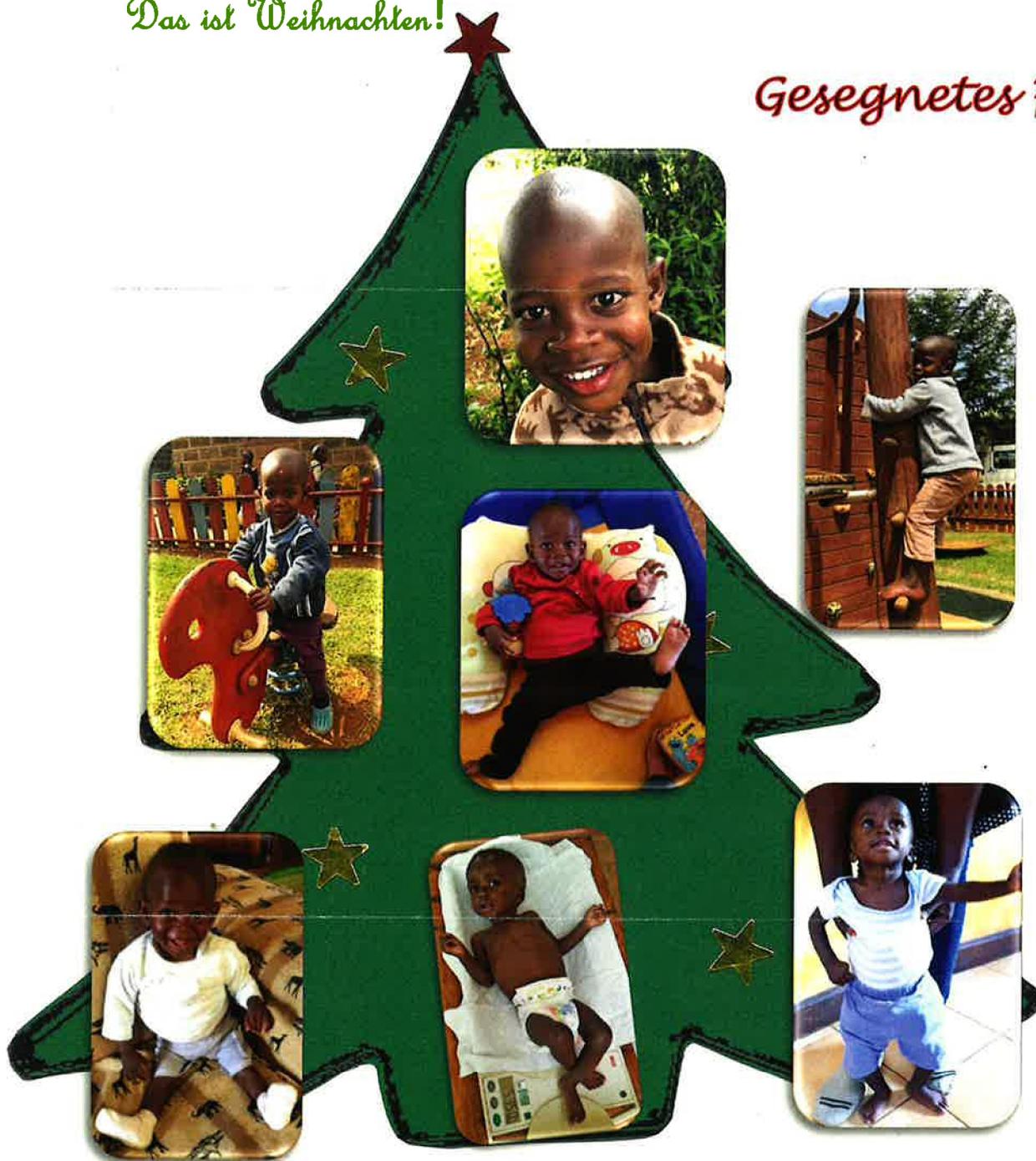
grade mal 5,2 kg auf die Waage. Wieder ein Fall von Armut und Hilflosigkeit und Resignation. Das Elendsviertel, in dem die Familie lebte, befindet sich gleich neben dem großen Einkaufszentrum, dessen Kläranlage unser HalfWay Haus zerstört hat. Jeden Abend leuchtet das beleuchtete Riesenrad und die laute Musik aus dem Vergnügungspark klingt zu uns herüber. So nah liegen arm und reich hier beieinander!

Es gäbe noch so viel zu berichten und erzählen! Aber es ist nun an der Zeit den Brief abschließen! Und so schicke ich Ihnen heute einen Weihnachtsbaum der besonderen Art: vor 4 Jahren kam Jonathan zu uns ins NEST. Er war dem Hungertod nahe und verbrachte erst einmal eine Woche im Krankenhaus. Zurück im NEST dann, das erste zaghafte Lächeln, die ersten Schritte, die Freude am Spiel und an der Bewegung.

Dass seine Augen heute so froh und zuversichtlich in die Welt hinein strahlen, das ist es, was uns hier und Sie daheim verbindet!

Das ist Weihnachten!

Gesegnetes Fest!



jesuiten*weltweit*

Spenden:

jesuitenweltweit · Liga Bank · IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82 · BIC: GENO DEF1 M05 ·

Verwendungszweck: X49320 The Nest